

SWR2 Zeitwort

23.12.1947:

Die Komische Oper in Ost-Berlin wird gegründet

Von Hans Hachmann

Sendung: 23.12.2023

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2017

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Zeitwort können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

Autor:

„Neuer Ruhm der Behrenstraße“ titelte der Berliner Morgen am 1. Weihnachtsfeiertag – jawohl, da gab es damals Zeitungen! – 1947 und bezog sich damit auf die zwei Tage zuvor feierlich durch die Premiere einer Fledermaus-Inszenierung neu eröffnete Komische Oper Berlin, mit "tatkräftigster" Unterstützung durch die sowjetische Militärverwaltung, vertreten beim Festakt durch General Kotikow, neben Frau Oberbürgermeisterin Louise Schroeder und vielen anderen. Man sprach von einer Auferstehung der Karyatiden des alten Metropoltheaters in der Friedrichstadt, Scheinwerferbeleuchtete Prunkfassade zwischen gespenstischen Ruinen. Theater gespielt wurde hier bereits seit 1764, „Götz von Berlichingen“ etwa oder „Nathan der Weise“, das Theater unter den Linden wurde dann, unter neuem Namen, Schauplatz der berühmten Metropolrevuen, bis zur Zerstörung 1945 und zum Wiederaufbau. Der österreichische Regisseur Walter Felsenstein war Gründungsintendant des Hauses, welches auf die Tradition der französischen Opéra Comique hinweist, und er hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die künstlerisch erlesensten und zugleich volkstümlichsten Werke des internationalen heiteren Musiktheaters aus Vergangenheit, Gegenwart und der Zukunft in wechselndem Spielplan zu pflegen – Musiktheater, das war das Zauberwort, wobei grundsätzlich alle Werke dann in deutscher Sprache gespielt wurden. In den Folgejahren zählten immerhin Koryphäen wie Otto Klemperer, Vaclav Neumann, Rudolf Kempe, Arthur Gruber und Kurt Masur zu den Dirigenten des unter Leo Spies gegründeten Orchesters. Anfangs bezichtigte sich übrigens Felsenstein selbst eines leisen Größenwahns (Zitat) „Eines aber will und muss ich in dieser Stunde versprechen, es wird nur das gespielt werden, was so gespielt werden kann, wie es gespielt werden muss. Fantasie und musikalischer Witz sollten wirken, nicht verlogene Pseudoromantik oder zotiger Humorersatz.“ Felsenstein hatte es sich damals im Vorfeld nicht nehmen lassen, sich um alles, aber wirklich auch um alles für Berlins damals trotz geringster Folgekosten wohl produktivstes Musiktheater zu kümmern. Er beantragte höchstpersönlich Segelleinen, Kiefernstammholz, Knochenleim, Schlämmkreide, Gips, Telefone, Schreibmaschinen, Bügeleisen, Pässe und Unterkünfte, und: er war überlegener Phantast und Perfektionist, erfolgreich bis zu seinem Tod 1975. Viele seiner Arbeiten sind inzwischen Legende. Schon im Gründungsjahr der Komischen Oper wurde diskutiert, ob Berlin denn drei Opernhäuser wirklich bräuchte. Felsenstein hat, zumindest in seiner Zeit, die Komische Oper unentbehrlich gemacht, mit ihrem kulturellen und sozialen Auftrag typisches Charakteristikum einer städtischen Volks- bzw. Erfolgsoper. Was seine Inszenierung der "Fledermaus" anbetraf, so war die Presse insgesamt eher zurückhaltend, die Rede war von einem „verheißungsvollen Anfang“ und der Kritiker notierte: „Viel Mühe ist verwandt worden, es wird sehr sauber gesungen, ohne die ärgerlichen Operettenmanieren. Felsensteins Regie arbeitet miniaturhaft jede der bescheidenen Möglichkeiten aus, die sich bieten. Aber nirgends wird das juste Milieu durchbrochen, keiner der Darsteller sprengt die Maschinerie.“ Zum Schluss dann noch der kleine Seitenhieb, die Aufführung eigne sich eher für die Tagung eines Theaterwissenschaftlichen Kongresses.